

Mißstände in Soldatenheimen.

Es ist allgemein anerkannt, daß für die Veteranen unseres Bürgerkrieges von Seiten des Congresses in ausreichender Weise gesorgt worden ist; aber ebenso ist es bekannt, daß sich zwischen der wohlthätigen Bestimmungen des Congresses und dem Genuß dieser Wohlthaten seitens der Veteranen wieder hindernd jene Leute einschoben, an deren Existenz unser ganzes Staatswesen krankt, nämlich korrupte Beamte.

Wir sind in der Lage, in dieser Beziehung einige interessante Mittheilungen zu machen über die Mißwirtschaft, welche vielfach in den Soldatenheimen eingerissen ist. So erfolgte bei geordneten Verwaltungen die Auszahlung der Pensionen an die Invaliden, wenigstens der Volontairs, vierteljährlich, wie sie auch von Washington kommen, und zwar in voller Summe. Auf diese Weise waren die Veteranen in den Stand gesetzt, sofort den ganzen Betrag ihren Familien zu übermitteln. Neuerdings hat sich das hier und da geändert, und obgleich die betreffenden Beamten den Betrag der Pensionen nach wie vor vierteljährlich für die Invaliden ziehen, zahlen sie dieselben doch nur monatlich aus. Sie sagen, das sei nöthig, um die Veteranen vor etwaiger leichtsinniger Vergehung des Geldes zu bewahren. Sehr menschenfreundlich; aber es fragt sich sehr, ob sie überhaupt das Recht zu solcher Vorenthaltung haben und außerdem brauchte sie diese Vorsicht nur gegenüber notorisch leichtsinnigen Leuten zur Anwendung zu kommen. Aber die Sache hat noch ihre anderen, weit bedenklicheren Seiten. Erhalten die betreffenden Beamten den vollen Vierteljahrsbetrag der Pensionen für die ihnen unterstellten Veteranen und zahlen sie dieselben nur monatlich aus, so bleiben ein Drittel einen Monat zu ihrer freien Verfügung und können von ihnen selbst in irgend einer Weise gewinnbringend angelegt werden. Auch wird wohl Niemand daran zweifeln, daß das in ausgiebigster Weise geschieht und daß jener „Leichtsinn“ weiter nichts ist als ein Vorwand, um dieses Nebengeschäftchen zu ermöglichen.

Ferner kann es vorkommen, daß ein Veteran im Laufe des ersten oder zweiten Monats stirbt; dann geht ihm, resp. seiner Familie die Pension für einen oder zwei Monate verloren, ganz gegen die offenkundigen Intentionen des Gesetzes.

Endlich ist ein Drittel zu bedenken. Die Familien der Pensionäre, welchen diese ihre Pensionen zukommen lassen, können oft aus den verschiedensten Gründen nicht von einem Monat zum andern warten. Was thut dann mancher Veteran? Er verkauft seine Forberung auf die weiteren Monate an irgend eine dritte Person, was natürlich mit mehr oder weniger Verlust verbunden ist. Aber er thut es dennoch, um seine Familie vor augenblicklicher Noth zu retten. Dieser Verlust könnte ihm erspart bleiben, und seiner Familie, die er nicht mehr ernähren kann, weil er im Dienste unserer Republik seine Gesundheit geopfert, wäre besser geholfen, wenn überall in den Soldatenheimen, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, die Pensionen in der vollen vierteljährlichen Rate an die Veteranen ausbezahlt würden.

Der Sekretär des Innern, Kirkwood, hat erst ganz neuerdings entschieden, daß die Pensionen nicht den Heims, sondern den Veteranen gehören, und er hat sich damit allgemeines Lob verdient. Würde er auch auf die von uns beregten Uebelstände sein Augenmerk richten und Abhilfe schaffen, so wäre er weiteren Dankes gewiß. Vor allen Dingen aber ist es eine Ehrenpflicht gegen diejenigen Männer, welche in schwerer gefahrvoller Zeit Leben und Gesundheit in die Schanze geschlagen haben für unsere Republik.

Pflicht der Presse aber ist es, durch weitest Verbreitung dieser faulen Zustände die Abhilfe zu beschleunigen!

Das Händgeben.

Man sagt, das Auge sei der Spiegel der Seele; durch einen Blick in das Auge des uns Gegenüberstehenden würden wir den Stand gesetzt, den Charakter desselben zu beurtheilen. Andere halten die Schädelbildung für ein untrügliches Ausmaßgeß. Wieder Andere wollen schon aus dem Gange der Menschen, aus ihrer Körperhaltung Schlussfolgerungen auf die Charakter-Eigenschaften derselben ziehen können. Endlich giebt's gar „Unfehlbare“, die darauf verzichten, den Menschen selbst zu sehen, seine Handchrift genügt ihnen schon, um sich ein Urtheil über sein Wesen zu bilden.

Im Allgemeinen mag jede dieser Theorien wenigstens etwas für sich haben, Trugschlüsse jedenfalls aber nicht ausschließen. Auch der einfache Händedruck, die Art und Weise, wie man die Hand bietet oder die dargebotene drückt, läßt Folgerungen zu, weß Geistes Kind derjenige oder diejenige ist, dessen oder deren Hand wir berühren. Es scheint fast, als ob unser Urtheil in diesem Falle einen positiveren Anhalt findet, da beim Händgeben jedenfalls auch der Gefühlsinn in Thätigkeit gesetzt wird. Liegt doch schon in dem Händgeben ein gewisser Gefühlsausdruck, wenn auch wesentlich modifiziert durch die momentane Stimmung, durch den Eindruck, den das vis-a-vis macht, bleibt eben ein Ausdruck des Gefühls und gestattet eben deswegen, Urtheile zu fällen über den Grad der Gefühls- und Gemüthsqualität des betreffenden Individuums. Selten gestaltet sich eine bleibende Harmonie zwischen Personen, deren Hände beim Gruß sich nicht willig und bequem in einander fügen, während man sich umgekehrt sympathisch zu der Person hingezogen fühlt, die uns ohne Zurückhaltung die Hand reicht und die unsere warm und herzlich drückt. Aber nicht nur die Charakter-Eigenschaften und das Temperament kommen im Händgeben zum Ausdruck, auch der Beruf der Menschen und die mit demselben in Verbindung stehenden Lebensgewohnheiten modifizieren häufig den Händedruck. Feierlich und bedächtig bietet uns der Gelehrte seine Hand; nicht übertriebene Gefühlswallung, aber auch kein jagendes Beben begleiten seinen nur selten kräftigen Druck der Hand. Nicht zu überreicht darf man sich, auf keinen Fall aber nach dem ersten Händedruck, ein Urtheil über seinen Charakter bilden, will man nicht Gefahr laufen, Trugschlüsse zu seinem Nachtheil zu ziehen. Sicher aber treffen alle Schlüsse zu, die man in der Beurtheilung von Personen macht, deren Lebensstellung kein gemeinsames Wesen mit sich bringt. Fühlst Du den Druck einer weichen, sich sanft und ohne Hast, aber auch ohne Widerstreben der deinigen anschmiegenden Hand, so nimm ruhig an, daß du es mit einer sanftmüthigen Person zu thun hast. Wie in einen Schraubstock preßt der Heftige deine Hand ohne Rücksicht auf deinen Schmerz. Der Herzlose bietet dir nur seine Fingerspitzen zur flüchtigen Berührung. Der Geizige ist selbst mit dem Preisgeben seiner Hand larg; die Finger bleiben steif und fest aneinander geschlossen; schnell entzieht er Dir sie wieder. Der Leichtsinrige überläßt es Dir, seine schlottig Dir dargebotene Hand festzuhalten solange, als es Dir beliebt; er zieht sie nie selbst zurück. Der Hochmüthige reicht Dir die Hand mit einer gewissen Herablassung, stets von oben herab die Deinige erfassend. Ein Herumtasteln mit den Fingern in Deiner Hand mag Dich darauf schließen lassen, daß Du mit einem eiteln Menschen einen Händedruck tauschst. Ein unruhiges Zucken der ganzen Hand verräth einen Mißtrauischen. Mit einem hastigen Griff ergreift der Boshafte Deine Hand und hält sie, wie mit einer Zange fest. Treue, Offenherzigkeit und biederer Sinn kennen keine Präliminarien beim Händgeben. Wie in einer Umarmung schließen sich ohne Ceremonie die Hände, aber die Herzen öffnen sich und wartet Ihr bis dahin noch nicht Freunde, ein solcher Händedruck wird Euch in Freundschaft an einander fetten.

Zum Prozeß Mosk.

Aus London vom 30. v. Mts. kommen die nachfolgenden Details über die Schlussszene des Prozesses gegen Johann Mosk.

Nachdem Mosk vorgeführt worden, redete der Lord-Oberrichter Coleridge denselben folgendermaßen an: „Johann Mosk! Sie sind von den Geschworenen zweier besonderer Vergehen für schuldig befunden worden, nämlich wegen der Veröffentlichung einer skandalösen Schmähchrift, welche das Gesetz bestraft, weil dieselbe einen Angriff gegen den Charakter anderer mit der Herrscherin dieses Landes in Freundschaft lebenden Souveräne enthält und deren natürliche Wirkung die zwischen der Königin dieses Landes und fremden Fürsten bestehende freundschaftlichen Beziehungen beeinträchtigen dürfte. Wegen dieses Vergehens könnten Sie zu Gefängnißhaft mit oder ohne Geldbuße verurtheilt werden. Allein Sie sind eines größeren Vergehens für schuldig befunden worden. Nach einem Prozeß, in welchem viel Geduld gezeigt worden, und nach einer fähigen Verteidigung sind Sie einer wirklichen, wissentlichen und vorsätzlichen Ab-

sicht zur Aufreizung zum Mord für schuldig befunden worden, und auf dieses Vergehen hat das Parlament Englands vor einigen Jahren eine härtere Strafe gesetzt, nämlich Einsperrung mit harter Arbeit. Es gab eine Zeit, wo das Verbrechen, dessen Sie schuldig befunden worden, mit dem Tode bestraft worden sein würde. Es ist zu allen Zeiten ein schweres und zuweilen sehr feiges Vergehen, weil es unter dem Schutze eines großen und freien Landes von Jemand verübt werden dürfte, der Andere verleitet, furchtbare Gefahren zu riskieren, die er selber vermeidet, und zur Verübung abscheulicher Verbrechen aufreizt, vor deren Ausführung er selber zurückredet. Ich kann nicht daran zweifeln, daß Sie ernstlich beabsichtigten, zum Mord aufzureizen, umso mehr, weil Sie in Ihrem Artikel mit Befriedigung, ja mit Entzücken von den furchterlichen Qualen eines ermordeten Herrschers gesprochen und den Wunsch geäußert haben, daß ein anderer Herrscher dieses Schicksal theilen möge. Ich zweifle nicht, daß Sie dies ernstlich meinten und die vorläufige und wirkliche Absicht hegten, das Ihren Worten praktische Resultate folgen mögen. Es ist nicht meine Sache, mich über den Stand des Gesetzes oder über die Einleitung dieser Verfolgung auszulassen. Sie sind eines schweren Vergehens schuldig befunden worden, und auf dieses Vergehen hat das Parlament Großbritannien, wie gesagt eine schwere Strafe gesetzt. Ich bin hier, um das Gesetz zu handhaben, und ich würde das Gesetz aufheben und es nicht handhaben, wenn ich in einem derartigen Falle eine milde oder geringfügige Strafe über Sie verhängte. Ohne den Umstand, daß die Jury Sie der Milder des Gerichtshofes empfohlen, würde ich es als meine Pflicht erachtet haben, Sie zur Zuchthausstrafe zu verurtheilen, aber ich ziehe die Empfehlung in Betracht und wünsche nicht, Sie in die Lage eines Zuchthaussträflings zu verlegen, aber ich verhängte über Sie ein Urtheil, das, wie ich glaube und in der That weiß, ein sehr hartes ist. In Anbetracht dessen, daß Sie bereits einige Zeit im Gefängniß zugebracht haben, lautet das Urtheil des Gerichtshofes auf 16 Monate Gefängniß, verknüpft mit harter Arbeit.“ Als Mosk die Anklagebaupt verließ, soll er ausgerufen haben: „Es ist hier ganz so wie in Rußland.“

Vergleich deutscher und englischer Redensarten.

Es ist nicht uninteressant, die englischen und deutschen Redensarten in Parallelen zu bringen und das nationale wie kulturelle Moment dabei in Betracht zu ziehen. So manches Wort ist dabei in freier Uebersetzung verwandelt worden und der Sinn, wenn nicht ganz verloren gegangen, doch unverständlich geworden; andere unterliegen nur geringen Veränderungen. Wir „plündern“ z. B. mit Jemand „ein Hünnchen“, der Engländer „eine Kräh“, wir sagen: „Wasser in die Elbe tragen“, jener „Kohlen nach Newcastle bringen.“ Bei uns geht Alles „drunter und drüber“, auf der britischen Insel sind „alle Seehenen und Sieben los.“ Wir lägen „wie gedrückt“, der Sohn Albions vergleicht die Lüge mit einem Wegstein und erkennt diesen als ihr Symbol, weil sich davon viel streichen oder abwegeln läßt. Wir haben eine „Rehrseite der Medaille“, der Engländer wendet den Rücken in der Pfanne.“

Die Pfanne spielt überhaupt in seinen Redensarten eine wichtige Rolle, er hat selbst „einen Bischof in der Pfanne“, oder er sagt: „Der Bischof hat's gesegnet“, wenn etwas beim Essen mißrathen ist; denn als die Bischöfe in früheren Zeiten bei den Häusern vorübergingen, so ließ Alles vom Feuer in der Küche weg, um sich segnen zu lassen. Was inzwischen anbrannte, überließ z. B. kam auf die Rechnung des Segens und so blieb für alles Verdorbene das Sprichwort: „Der Bischof hat's gesegnet.“

Wir lassen uns um einer Narrheit willen „keine graue Haare wachsen“, dem Engländer repräsentiert eine solche ein brennender Strohhalm; er hat seinen „Will with a wisp“. A wisp ist eben ein angezündeter Strohhalm, den Jemand in der Hand herumträgt, was so viel sagen will, wie: er erleichtert sich den Kopf von einer Dummheit.

Bei uns „gerstet“ eine an den Anderen gegebene Stednadel „die Freundschaft“; wenn der Engländer dieses kleine spitze Instrument Jemandem in Gegenwart eines Dritten oder in größerer Gesellschaft überreicht, so deutet er ihm damit an,

daß er einige Zweifel an dessen Ehrlichkeit hege; sobald ein Anderer durch ihn überlistet wird, erhält er die Nadel zurück.

Der deutsche Sieger „trägt den Preis davon“, im Englischen heißt es: „to hear the bell“, eine Glöde davontragen, denn eine kleine goldene Glöde war der Preis bei den Pferderennen 1607, seitdem das Wort als Redensart in Anwendung kam und blieb.

Einem Auswanderer nach Amerika, welcher sich während der letzten Tage auf der Durchreise in Berlin aufgehalten hat, passirte hier ein für ihn tragisches Abenteuer, dessen Verlauf jedoch sehr humoristisch ist. Der Arbeiter S. in Bromberg erhielt von seinem Bruder, der in Amerika sich befindet und es dort zu einer erträglichen Existenz gebracht hat, im März d. J. die Aufforderung gleichfalls nach Amerika zu kommen, und dieser Aufforderung lag eine Ueberfahrtskarte von Bremen nach New York bei, welche dem S. freie Ueberfahrt in einem im April abgehenden Schiffe sicherte. Da aber S. nicht die Mittel besaß, um die Reise bis Bremen zu machen, so ließ er den Fahrchein verfallen und theilte dies seinem Bruder mit. Dieser schickte hierauf einen zweiten Fahrchein für ein am 29. Juni von Bremen nach New York abgehendes Schiff und wies zugleich einen Auswanderungsagenten in Berlin an, dem S., sobald derselbe sich in Berlin melde, sieben Mark zur Bestreitung der Reise nach Bremen einzuhändigen. S., der sich inzwischen etwas Geld erspart hatte, kam in Berlin mit einer Baarschaft von 27. Mark an und er erhob bei dem Agenten die 7 Mark, worauf er in Berlin mehrere Stunden herumspazirte und so dann nach dem Lehrter Bahnhof ging, um ein Billet nach Bremen zu nehmen. Erst am Bahnhof machte er die unangenehme Entdeckung, daß ihm seine ganze Baarschaft fehlte, die er entweder verloren hatte oder die ihm von einem Taschendiebe gestohlen worden. Von Mitteln entblößt, beschloß S. zu Fuß nach Bromberg zurückzugehen und von da aus über sein Unglück seinen Bruder zu benachrichtigen. Diesen Entschluß führte S. sofort aus und marschirte etwa drei Meilen in der Richtung nach Frankfurt a. O. Auf dem Wege begegnete ihm ein Unbekannter, seinem Aeußern nach ein Strolch, welchem er offenerzig sein Unglück mittheilte.

Auf die verwunderte Frage des Strolchs, warum er nicht, statt nach Bromberg, zu Fuß nach Bremen ginge, von wo er frei nach Amerika befördert würde, wußte der einfältige Auswanderer allerdings nichts zu erwidern, und er nahm den Vorschlag des unbekannten Menschen, mit ihm gemeinschaftlich zu Fuß nach Bremen zu gehen, sofort an. Bei eintretender Dunkelheit schlugen beide ihr Nachtquartier in einem Gebüsch auf, woselbst S. bald einschlief. Als er am anderen Morgen erwachte, befand er sich allein, beraubt seiner neuen Stiefel, seines Hutes, sowie der Ueberfahrtskarte nach Amerika und seiner sämtlichen Legitimationspapiere. Barfuß und ohne Kopfbedeckung kam nunmehr der gänzlich rathlos gewordene S. nach Berlin und begab sich nach dem Kriminalkommissariat, woselbst er seine traurigen Erlebnisse erzählte. Es wurde sofort nach Bremen telegraphirt, um eine mißbrauchliche Benutzung des Fahrcheins Seitens des Strolchs zu verhindern, während der gänzlich mittellose S. nach Bromberg auf öffentliche Kosten wird zurückbefördert werden mußte.

— In Deutschland will man der Auswanderung wieder einmal reichsgesetzlich zu Leibe gehen. Nach der „Köln. Ztg.“ wird nämlich eine „entsprechende Vorlage“ für die nächste Reichstagsession in Aussicht gestellt. Es mag daran erinnert werden, daß im Reichstag schon vor mehreren Jahren, in der Frühjahrsession 1878 die Initiative zur gesetzlichen Regelung des Auswanderungswesens ergriffen und ein Gesegentwurf ausgearbeitet wurde, der über die Befugnisse der Auswanderungs-Unternehmer und Agenten, über Form und Inhalt des Beförderungsvertrages und die Art der Beförderung nach überseeischen Ländern Vorschriften aufstellte und Strafandrohungen gegen Zuwiderhandlungen enthielt. Der Gesegentwurf kam jedoch damals nicht zur Erledigung. Ob die neue Vorlage eine dem Zwecke „entsprechende“ sein wird, ist auch mehr als zweifelhaft. Laßt den alten Wilhelm und Bismarck sammt seiner ganzen Regiererei auswandern und die Leute werden drüber bleiben.

Maurice Albrecht, Deutscher Zahnarzt.

Office: Room 54 Fletcher und Sharpe's Block

Chas. Mehen & Co., einzige deutsche Anzeigen-Agentur

für die gesammte deutsch-amerikanische Presse.

37 Park Row, New York. Etabliert seit 1857.

Benj. F. Grafton. Storh B. Ladd, Halbert C. Payne, Patent-Commissäre.

Patente.

Payne, Grafton & Ladd, Attorneys und Solicitors amerikanischer und ausländischer Patente.

412 Fünfte Str. Washington, D. C. Ausübung des Patent-Gesetzes in allen Theilen der Patent-Office und in der Supreme und Circuit Court der Ver. Staaten. Komplett werden gegen Einreichung der Vorarbeiten frei verfertigt.

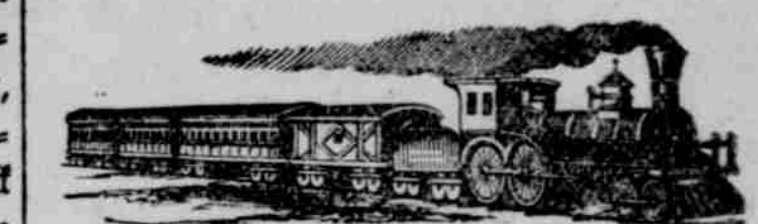
Die beste Zeitschrift—halte sie. Schön illustriert. 35. Jahrgang.

Scientific American.

Der Scientific American ist ein Wochenblatt von 16 Seiten, schön gedruckt und reich illustriert, berichtet über die neuesten Erfindungen und über die Fortschritte in Kunst und Wissenschaft usw. Preis \$3.20 per Jahr, \$1.00 für 6 Monate, einschließlich Porto. Abakst für Agenten. Einzelne Nummern 10 Cts. Remittanz per Postanweisung an Munroe & Co., Herausgeber, 37 Park Row, New York.

Patente. Wir besorgen amerikanische und ausländische Patente und haben darin 35jährige Erfahrung. Patente werden zu billigen Bedingungen besorgt. Da in dem Scientific American alle durch uns erworbenen Patente bekannt gemacht werden, so ist das bei der großen Circulation des Blattes von großem Vortheil. Auf Verlangen unterrichten wir in jedem Falle kostenfrei, ob ein Patent erlangt werden kann oder nicht. Auch schicken wir Herrn frei unser Handbuch über Patentgesetze, Canvases, Handelsmarken und wie u. zu welchen Kosten dieselben erlangt werden können.

Munroe & Co., 37 Park Row, New York. Zweig-Office, Ecke 7. und 8. Str., Washington, D. C.



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 10. Oktober 1880.

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn. (Per Line.)

| Abgang: | Ankunft: |
|--------------------------|-------------------------|
| 9:45 A.M. 8. 4.15 A.M. | 8:45 A.M. 8. 6.55 A.M. |
| Union Accom. 8.10 A.M. | 8:45 A.M. 8. 12.20 A.M. |
| Ind. & N.Y. 8.10.55 A.M. | Union Accom. 3.45 P.M. |
| Dayton & C. 8.11.35 A.M. | East 8. 8. 6.05 P.M. |
| 9:45 A.M. 8. 7.15 A.M. | 9:45 A.M. 8. 10.55 A.M. |

Brightwood Division, C. & C. und 3.

| | |
|-----------------------|-----------------------|
| 4.15 P.M. 7.15 A.M. | 3.45 P.M. 6.05 P.M. |
| 7.20 P.M. 6.25 A.M. | 5.45 P.M. 6.45 P.M. |
| 11.05 P.M. 11.15 A.M. | 10.35 P.M. 10.55 P.M. |
| 1.00 P.M. 6.10 A.M. | 12.4 P.M. 3.45 P.M. |
| 3.55 P.M. 11.10 A.M. | 4.25 P.M. 6.55 P.M. |

Pittsburg, Cincinnati und St. Louis Eisenbahn (Pan Handle.)

| | |
|--------------------------|---------------------------|
| 9:45 A.M. 8. 4.20 A.M. | 8:45 A.M. 8. 9.55 A.M. |
| 8:45 A.M. 8. 11.00 A.M. | 9:45 A.M. 8. 12.20 A.M. |
| 8:45 A.M. 8. 3.45 P.M. | 8:45 A.M. 8. 5.40 P.M. |
| 9:45 A.M. 8. 5.45 P.M. | 9:45 A.M. 8. 10.45 P.M. |
| Dayton & C. 8. 4.20 A.M. | Dayton & C. 8. 12.20 A.M. |

Terre Haute, Vandalia und St. Louis Eisenbahn.

| | |
|-----------------------------|----------------------------|
| Mail Train 7.30 A.M. | 8. u. Cinc. Exp. 3.30 P.M. |
| Tag Exp. 7. 12.40 A.M. | Schnellzug 4.00 P.M. |
| Terre Haute Acc. 4.00 P.M. | Mail und Acc. 10.00 P.M. |
| Pacific Exp. 8. 11.00 A.M. | Tag Exp. 5.35 P.M. |
| 8. u. Cinc. Exp. 11.40 A.M. | Mail und Acc. 6.40 P.M. |

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

| | |
|-----------------------------|-----------------------------|
| 8:45 A.M. 8. 4.15 A.M. | Cinc. Schnellzug 10.45 A.M. |
| Cincinnati Acc. 6.35 P.M. | St. & Ind. Mail 12.05 P.M. |
| Chicago Mail 8. 3.40 A.M. | Westliche Exp. 6.35 P.M. |
| St. Louis Mail 8. 6.00 A.M. | 8:45 A.M. 8. 10.55 A.M. |

Lafayette Division.

| | |
|---------------------------|----------------------------|
| 8:45 A.M. 8. 7.30 A.M. | Chic. Schnellzug 3.50 P.M. |
| Mail & Exp. 8. 11.25 A.M. | Lafayette Acc. 11.00 P.M. |
| Westliche Exp. 6.50 P.M. | Chicago Mail 8. 5.00 P.M. |
| 8:45 A.M. 8. 11.20 A.M. | 8:45 A.M. 8. 5.40 P.M. |

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

| | |
|----------------------------|------------------------------|
| Southern Exp. 8. 3.45 P.M. | Ind. & Mad. Mail 10.00 P.M. |
| 8:45 A.M. 8. 7.15 A.M. | Ind. & Chic. Exp. 12.25 P.M. |
| Ind. & Mad. Mail 2.50 P.M. | 9:45 A.M. 8. 6.20 P.M. |
| 8:45 A.M. 8. 6.10 A.M. | 8:45 A.M. 8. 10.50 P.M. |

Indianapolis, Peru und Chicago Eisenbahn.

| | |
|--------------------------------|----------------------------|
| 8:45 A.M. 8. 8.50 A.M. | Chi. & Per. Exp. 3.40 P.M. |
| 8:45 A.M. 8. 12.50 P.M. | 8:45 A.M. 8. 12.25 P.M. |
| Chic. & Ind. Exp. 8. 6.25 P.M. | Chi. & Per. Exp. 5.00 P.M. |
| 8:45 A.M. 8. 11.00 A.M. | Det. & Ind. Exp. 9.45 P.M. |

Indiana, Bloomington und Western Eisenbahn.

| | |
|-------------------------------|------------------------------|
| Ind. & Bloom. Exp. 7.45 A.M. | Atlantic Exp. Mail |
| Bloom. & Ind. Exp. 1.15 P.M. | Idgl. Exp. 4.10 P.M. |
| Chambers Exp. 3.50 P.M. | Eastern & C. Exp. 12.30 P.M. |
| Ind. & Bloom. Exp. 11.00 A.M. | Cinc. Spec. Exp. 5.40 P.M. |

Indianapolis und St. Louis Eisenbahn.

| | |
|-------------------------|--|
| Tag Exp. 8. 7.30 A.M. | 9:45 A.M. 8. 4.05 P.M. |
| Local Exp. 4.55 P.M. | Indianapolis & St. Louis Exp. 11.00 P.M. |
| 9:45 A.M. 8. 11.10 A.M. | Tag Exp. 7.00 P.M. |

Cincinnati, Hamilton u. Indianapolis Eisenbahn.

| | |
|-----------------------------|---------------------------|
| Mail & Cincinnati 4.15 A.M. | Mail 12.15 P.M. |
| Accommodation 5.50 A.M. | Westliche Exp. 10.45 P.M. |

Indianapolis und Vincennes Eisenbahn.

| | |
|--------------------------|---------------------------|
| Mail & Cairo 7.30 A.M. | Vincennes Acc. 10.45 P.M. |
| Vincennes Acc. 4.10 P.M. | Mail & Cairo 5.35 P.M. |

Indianapolis, Decatur u. Springfield Eisenbahn.

| | |
|-----------------------------------|-----------------------------------|
| Ind. & Dec. Exp. 7.45 A.M. | Ind. & Springfield Exp. 4.10 P.M. |
| Ind. & Springfield Exp. 1.00 P.M. | Montezuma Acc. 11.40 P.M. |
| Montezuma Acc. 3.30 P.M. | Cincinnati Exp. 12.20 P.M. |

Züge mit r. e. besetzt. Gar. Mit 8. Schlaf-Wagen. Mit 9. Schlaf-Wagen. Mit 10. Schlaf-Wagen.